

ANZEIGENPREISLISTE



N°29 | 2024
FUTURZWEI
tazfuturzwei.de € 8,50

Magazin für Zukunft und Politik
tazfuturzwei.de € 8,50
FUTURZWEI
WER IST DAS VOLK?
SCHWERPUNKT: Und warum ist Rechtspopulismus so populär?
MIT
Jens Balzer | Danyal Bayaz | Markus Beckedahl | Yevgenia Belorusets | Aladin El-Mafaalani
Ines Geipel | Dana Giesecke | Maja Göpel | Thomas Krüger | Mariam Lau | Wolf Lotter
Jagoda Marinić | Andrea Paluch | Carla Reemtsma | Andre Wilkens und Harald Welzer.

N°28 | 2024
FUTURZWEI
tazfuturzwei.de € 8,50
N
ndit | Samira El Ouassil
Wolfgang Kaleck
Nin Nassehi
Christian S...

2025



FUTURZWEI

Zukunft kommt nicht von allein.

→ Zukunft wird gemacht.

Für umfassende Informationen zur Meinungsbildung braucht es ein politisches Magazin, das Analysen, Debatten sowie Hintergründe zur Zeit liefert.

Das macht taz FUTURZWEI, das Magazin für Zukunft und Politik.

Der Kern von taz FUTURZWEI ist die sozialökologische Wende. Sie ist die Grundbedingung globaler Gerechtigkeit und einer friedlichen Zukunft.

taz FUTURZWEI – für alle, die das Leben zum Besseren wenden wollen.

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH

Herausgeber: Harald Welzer, Mitbegründer der gemeinnützigen Stiftung FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit

Chefredakteur: Peter Unfried

FORMATE UND PREISE

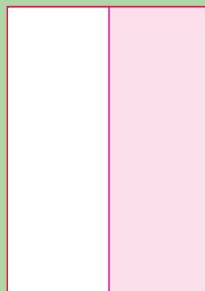
Telefonische Anzeigenberatung unter:
(030) 2 59 02 - 314

Anschnittformate

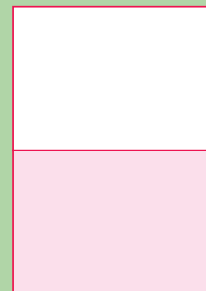
1/1 Seite
210 x 297 mm
2.200 Euro



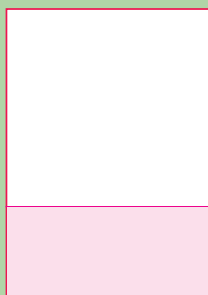
1/2 Seite hoch
101 x 297 mm
1.200 Euro



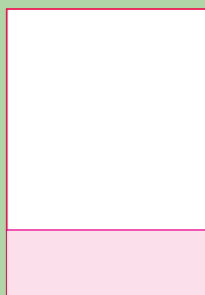
1/2 Seite quer
210 x 148 mm
1.200 Euro



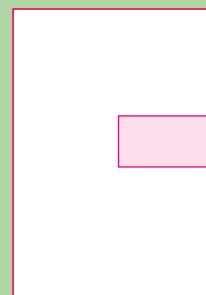
1/3 Seite quer
210 x 99 mm
820 Euro



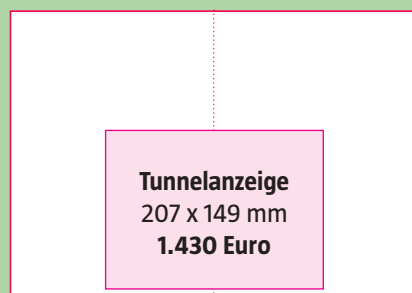
1/4 Seite quer
210 x 74 mm
640 Euro



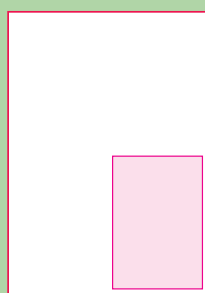
Textteil quer
88 x 50 mm
500 Euro



Formate im Satzspiegel



Eckfeld klein
86 x 110 mm
660 Euro



Umschlagseiten

U2 2.800,- U3 2.400,- U4 3.200,-

Technische Daten

Satzspiegel: 180 mm breit x 264 mm hoch

Heftformat: 210 mm breit x 297 mm hoch (A4)

Farbigkeit: durchgängig 4c

Beschnittzugabe: 3 mm

Farbprofil: ISO Coated v2 ECI 300 % für Umschlag und Innenseiten

Beilagen

bis 20 g. nur Gesamtauflage buchbar, 95 Euro pro 1.000 Exemplare
Technische Angaben und aktuelle Gesamtauflage auf Anfrage.

Preisliste Nr. 9
gültig ab 1. Januar 2025

FOCUS- UND PREISFESTELLE

Telefonische Anzeigenberatung unter:
(030) 2 59 02 - 314

»ALLES, WAS IHR FINDET, GEHÖRT EUCH«

Warum vergewaltigen Soldaten? 37

TEXT: REGINA MÜHLHÄUSER

Gibt es in historischer Sicht Kriege, in denen es nicht zur Anwendung sexueller Gewalt gekommen ist?
In jedem Krieg kommt es zu sexueller Gewalt, aber das Ausmaß und die Intensität können stark variieren. Über die Ursachen streitet man in der Forschung. Zu beobachten ist generell, dass sich sexuelle Gewalttaten im Krieg nicht nur gegen den Gegner richten. Auch innerhalb der eigenen Gruppe kommt es vermehrt zu Vergewaltigungen.

Warum vergewaltigen Soldaten?

Die Antwort ist: Das hängt davon ab. Manchmal macht man auch unabsichtlich alles kaputt, ich nehme jetzt mal das Beispiel von Grozny. Russland ist nach Grozny ein, weil die tschechischen Kämpfer die Stadt nicht verbarrikadiert hatten. Die Tschetschenen haben damit quasi gesagt: Kommt rein. Und dann waren die russischen Soldaten in Grozny und sind dort zerfleischt worden von den Tschetschenen. Denn in einem urbanen Setting brauchen sie für jeden Verteidiger fünf Angreifer, und die Russen waren überhaupt nicht auf den urbanen Kampf eingestellt. Sie wollten nicht alles plattmachen, sondern sind in eine Falle gegangen. Dann gibt es das Szenario Dresden, das von den Alliierten bombardiert wurde. Eine Mischung aus Strafe und Hoffnung, dass sich dadurch das deutsche Volk gegen die Nazis aufläut. Das ist ein Beispiel für die sogenannte Bestrafungsstrategie, die sich nicht als effizient erweist. Mir fällt kein Fall ein, in dem man Zivilbevölkerung terrorisiert und damit erreicht, dass sie sich gegen das Regime wendet. Das hat in Vietnam auch nicht funktioniert.

Angaben in vielen Fällen eher das widerspiegeln, was Kommentatoren zu sehen erwarten oder sich wünschen zu sehen, und weniger das, was zu sehen ist. Bei dem Problem der Risiken eines möglichen selektiven Kernwaffeneinsatzes Russlands gegen die Ukraine handelt sich um eine bekannte Unbekannte: Man kann bestenfalls Konturen dieses bekannten Problems verstehen, nicht aber das Ergebnis seiner Weiterentwicklung kennen. Das kann Unterschiedliches sein: Einsatz oder Nichteinsatz, Verringerung der Einsatzschwelle, Erhöhung der Einsatzschwelle, Art des Kernwaffensystems, Art des Einsatzes, mit und ohne Ultimatum vorher, mit und ohne Demonstration von Fähigkeiten (*show of force*) vorher und so weiter. Eine Prognose (Vorhersage) ist daher nicht möglich. Möglich sind annäherndere Einschätzungen und solche, die am konkreteren Erkenntnis ausgerichtet werden. Letztere sind probabilistische Einschätzungen, die an Indikationen, also am konkreten Erkenntnis, ausgerichtet werden. Einschätzungen hängen von den beschafften Informationen, mehr noch von der Qualität der analytischen Interpretation und von der Risikokommunikation ab. Ein aktuelles Beispiel ist die Einschätzung von Arvid Haines, die als *Director of National Intelligence* an der Spitze der US-amerikanischen *Intelligence Community* steht und in öffentlicher Anhörung am Senat am 10. Mai vortrug: »Wir glauben weiterhin, dass Präsident Putin den Einsatz von Atomwaffen wahrscheinlich nur dann genehmigen würde, wenn er eine existenzielle Bedrohung für den russischen Staat und das russische Regime sieht.« Eine solche Art von Situation sieht nicht unmittelbar bevor. Putin könnte eine solche Bedrohung wahrnehmen, wenn er eine Niederlage gegen die Ukraine,

1/3 Seite quer
210 x 99 mm
4C 820 Euro

FUTURKULTUR

»WIR MÜSSEN DEN KARREN AUS DEM DRECK ZIEHEN«

Die Schriftstellerin Nora Bossong argumentiert in ihrer Bestandsaufnahme unserer Generation, der zwischen 1975 und 1985 Geborenen: »Geschmeidig könnte der Schlüsselbegriff für unsere Generation sein, für jene zumindest, die sich in einer Zeit der Optimierung und der erschöpften Ideale nach oben gearbeitet haben.« Geschmeidig im Sinne von biegsam im negativen oder Kompromissfähigkeit im positiven Sinne. Das begründet sich darauf, dass unsere Generation relativ behütet aufgewachsen sei, Probleme wie Waldsterben als lösbar erlebt habe und der Pragmatismus der Merkel-Jahre sein Überbleibsel darzubringen habe. Dieser im Buch *Die Geschmeidigen* beschriebene Eindruck trifft sicher nicht auf alle der Generation gleichermaßen zu, sondern ist je nach Elternhaus und geografischer Herkunft relativ. Außerdem ist eine biologische Altersklasse nicht identisch mit einer identitätsbasierten Generationenbeschreibung – nicht alle 68er waren bei der KPD oder Maoisten. Genauso wenig können wir über unsere Generation als einheitliche Alterskohorte sprechen, sondern nur über Erfahrungen und Prägungen, die einen relevanten Anteil der Alterskohorte und damit deren Haltung und Ausrichtung geprägt haben.

Bossong beschreibt weiter, dass sich unsere Generation nicht an Ideologien orientiere, die das vorherige Jahrhundert und Generationen vor uns geprägt haben. Das empfinde ich, die ich Jahrgang 1979 bin, von Nora Bossong (Jahrgang 1982) zutreffend beschrieben, als Glück und nicht als Nachteil. Aber stimmt es auch, dass unsere Generation keine inhaltliche Agenda, keine eigene positive Vision hat, für die sie kämpft? Also nicht nur keinen Ideologien folgt, sondern auch keine eigenen positiven Ideen hat? Sind wir die Party-Generation, die auf Selbstoptimierung setzt und das aufbraucht, was Generationen vor uns aufgebaut haben? Mit Sicherheit sind wir die Generation, die den Karren aus dem Dreck ziehen muss. Die Generation, die die Bequemlichkeit und den Immobilitäts der letzten Jahre ausbadet: Die eine Klimakrise erbt, weil die Generation vor uns trotz besseren Wissens nicht konsequent gehandelt hat. Die zu einem großen Teil die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen als existenzielle Herausforderung begrüßt und in ihrem Selbstverständnis als Kosmopoliten zugleich die Vorzüge der Globalisierung genießt. Die Generation, die aber auch den Scherbenhaufen des Just-in-time-Wirtschaftsmodells mit billiger russischer Energie, billigen chinesischen Importen und Exporten nach China, aufzuräumen muss. Die Generation, die eine fast erdrückende Bürokratie, digitales Dinosaurierium, mangelnden Schutz des öffentlichen Raumes als kritische Infrastruktur in einem richtigen und agilen Staat wenden muss. Die Generation, für die die Gleichberechtigung selbstverständlich ist, in der Frauen sich aber immer noch die Hälfte der Macht in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erkämpfen müssen, erst recht, wenn sie Mütter sind. Die Generation, die die Gesellschaft zusammenführen und eine weitere Spaltung verhindern muss. Die Liste lässt sich fortsetzen.

Es ist zugleich die Generation der Grünen, die als Jugendliche erlebten, wie die Grünen zum ersten Mal im Bund regierten, ein Bundeskanzler Kohl endlich ablösten. Die sich im Vergleich zu den Grünes-Mittlern und -Witern die Verbindung von Realismus und Substanz als Ziel anerkennen hat.

Die Herausforderung unserer Generation lässt sich mit dem Ausdruck Faustus beschreiben: »Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.« Denn der selbsterzierte Satz: »Was man nicht nützt, ist eine schwere Last«, bewahrt sich leider zu häufig – wenn die Mitgliedschaft in der EU als selbstverständlich hingenommen wird oder im Westen die Sicherheit, dass am Ende immer demokratische Kräfte gewinnen. Unsere Generation hat sich auf diese Aufgabe gut vorbereitet, sei es, wir haben das Handwerk dazu erlernt, auch wenn es nicht so »sexy« daher kommt wie ein Revolutenstudium. Dabei ist die Entwicklung positiver Fixsterne, das von Bossong geforderte »nach den Sternen greifen« nötig, um den Karren in einen neuen Pfad zu setzen. Ist uns dies schon gelun-

Eckfeld klein
86 x 110 mm
4C 660 Euro

»HEUTE IST DIE EU EINE OASE DER GEWALTFREIHEIT IN DER WELT. MAN HAT NACH 1945 ENTSCHIEDEN: WIR WOLLEN DAS NICHT MEHR. DAS IST IN ANDEREN GESELLSCHAFTEN ANDERS. DA IST GWALT EINFACH EINE METHODE, UM BESTIMMTE SACHEN AUFLÖSEN.«

Florence Gaub

der Russland sich seit Jahren im Kampf um sein geopolitisches Überleben sieht.

Laszen Sie uns konkret werden: Wenn ich ein anderes Land erobern will und da eine Stadt mit Gewalt kaputt mache, was habe ich dann gewonnen?

Die Antwort ist: Das hängt davon ab. Manchmal macht man auch unabsichtlich alles kaputt, ich nehme jetzt mal das Beispiel von Grozny. Russland ist nach Grozny ein, weil die tschechischen Kämpfer die Stadt nicht verbarrikadiert hatten. Die Tschetschenen haben damit quasi gesagt: Kommt rein. Und dann waren die russischen Soldaten in Grozny und sind dort zerfleischt worden von den Tschetschenen. Denn in einem urbanen Setting brauchen sie für jeden Verteidiger fünf Angreifer, und die Russen waren überhaupt nicht auf den urbanen Kampf eingestellt. Sie wollten nicht alles plattmachen, sondern sind in eine Falle gegangen. Dann gibt es das Szenario Dresden, das von den Alliierten bombardiert wurde. Eine Mischung aus Strafe und Hoffnung, dass sich dadurch das deutsche Volk gegen die Nazis aufläut. Das ist ein Beispiel für die sogenannte Bestrafungsstrategie, die sich nicht als effizient erweist. Mir fällt kein Fall ein, in dem man Zivilbevölkerung terrorisiert und damit erreicht, dass sie sich gegen das Regime wendet. Das hat in Vietnam auch nicht funktioniert.

Was habe ich also davon?

Sie haben nichts davon, aber sie könnten trotzdem versucht sein, diese Waffe einzusetzen, wenn sie sonst kein Mittel mehr haben. Als weitere Erklärung gibt es die Infrastruktur: Man muss Sachen kaputt machen, damit die anderen das nicht mehr verwenden können. Aber dafür muss man eigentlich nicht eine ganze Stadt kaputt machen. Die Frage ist auch: Wollen Sie nach dem Krieg selber wieder aufbauen oder nicht? Die Nato hat in Libyen extrem darauf geschaut, nicht zu viel kaputtzumachen, weil man dachte: Nach dem Krieg will man ja, dass der Aufbau schnell vorangeht, also zerstört man so wenig wie möglich. Ich gebe ein Beispiel: Da gab es eine ganz bestimmte Brücke, die dazu diente, feindliche Truppen hin und her zu bewegen. Und dann hieß es aber aus dem Nato-Hauptquartier: Nein, die Brücke zerstören wir nicht, weil wir sie nach dem Krieg brauchen.

Was ist der ideale Kriegsverlauf aus Angreiferischer?

Der Idealzustand in einem Krieg ist natürlich, dass man seine Truppen und seine ganze Infrastruktur so organisiert, dass man einfach die Gegenseite ausschaltet und das besetzt, was man besetzen will. Das haben die Alliierten im Zweiten Weltkrieg mit Deutschland gemacht. Aber dafür braucht man ungläublichen Koordinationsaufwand, logistischen Aufwand, Perso-

nalaufwand und so weiter. Und weil man eine Gegenseite hat, die halt versucht, genau diese Ziele zu unterminieren, ist so ein Krieg ein extrem komplexes und auch unübersichtliches Unterfangen.

Gibt es bei der Zerstörung von Mariupol eine tiefere Geschichte?

Interessant ist, dass Russland der Ukraine einen Waffenstillstand in Mariupol angeboten hat, weil Russland eben nicht weiterhin in Mariupol festsetzen wollte. Die Ukrainer haben die Russen absichtlich in Mariupol festgehalten, damit sie eben nicht irgendwo anders hinkommen. Das heißt, die Ukraine hat aus strategischen Zielen heraus in Kauf genommen, dass Mariupol total zerstört werden würde und dass es viele zivile Opfer geben würde. Das stört mich manchmal bei der Berichterstattung, dass man unseren Zuschauern Bilder zeigt, ohne zu erklären, was die Hintergründe sind.

Laszen Sie uns über das Vorhandensein unterschiedlicher Gewaltkulturen sprechen, und zwar sowohl in der Gesellschaft als auch dann in den jeweiligen Armeen. Was muss man da

sich dagegen zu wehren. Und noch weniger funktioniert es, wenn in einer Gesellschaft Gewalt ein Stück weit normal ist. Und in Russland gibt es einen anderen Bezug zu Gewalt. Seit 2017 ist hässliche Gewalt wieder rechtens, 8.000 Frauen sterben pro Jahr daran. Es gibt Militärdenkmäler. Und Russland ist seit 2014 regelmäßig im Krieg. In den EU-Ländern gibt es dagegen einen extrem distanzieren Bezug zu Gewalt. Wir haben keinen Militärdenkmal, Eltern dürfen ihre Kinder nicht mehr schlagen, Lehrer dürfen Kinder nicht schlagen. Vergewaltigung in der Ehe ist eine Straftat.

Was ist alles als zivilisatorischen Fortschritt begründen.

Genau. Wir haben eine gewaltfreie Zone geschaffen. Aber wir haben übersehen, dass wir da in diesem Ausmaß die einzigen sind auf der Welt, und dass der Bezug zu Gewalt natürlich in Russland anders ist und in Amerika auch. Die Zustimmungsraten zu Putin gehen jedes Mal hoch, wenn er irgendwo militärisch agiert. Bei uns gewinnt ein Bundeskanzler eine Wahl, wenn er sich gegen einen Krieg ausspricht. Ich wollte aber nicht sagen, dass wir die besseren Menschen sind.

Wie geht das?

Der US-General John Allen, Präsident der Denkfabrik Brookings Institution, war der Kommandeur der amerikanischen Truppen in Afghanistan und davon im Irak. Der hat mir letztes Sommer gesagt: Wenn Russland auch Europäer angreift, seid ihr von eurer Aufstellung her nicht bereit. Ich fragte: Was können wir tun? Er sagte: Es reicht schon, wenn ihr so investiert und so trainiert, dass Russland glaubhaft davon ausgehen kann, dass ihr bereit seid, wenn sie euch angreifen. Das waren wir halt bisher nicht. Und das ist eigentlich alles, was wir tun müssen. Wir müssen nicht zurückgehen zu einer gewalttätigen Gesellschaft. Aber wir müssen verstehen, dass Krieg tatsächlich passieren kann, und zwar vor allem, wenn man nicht darauf vorbereitet ist.

Wirklich: Si vis pacem, para bellum?

Ich glaube, das Schöne an Europa ist ja, dass wir uns komplett neu erfinden haben. Wir können auch jetzt wieder etwas komplett Neues erfinden. Wie kann man wohlhaft sein, ohne plötzlich wieder zu Männlichkeitsriten des 19. Jahrhunderts zurückzukehren? Diese wahnwitzig schmerzhaften Debatten, die gerade in Deutschland stattfinden, ist auch Teil dieses Prozesses, das wir das jetzt neu definieren.

Gibt es eigentlich Möglichkeiten, auf einen Angriffskrieg anders zu reagieren als mit militärischer Gegenwehr?

Im Irak 2003 ist die irakische Armee einfach verschwunden. Das gibt es auch, das ist eine Option, dann wird man halt besetzt. Die Iraker sind einfach davon ausgegangen, dass die USA eh stärker sind. Aber eigentlich ist die Generationen auf Gewalt immer Gewalt, wenn man diese Option hat. Wir könnten natürlich mit der Option spielen: massiver ziviler Ungehorsam, das ist die indische Gandhi-Variante. Aber dafür müsste man Massen mobilisieren und am Ende hat man als Mensch intuitiv erst mal Angst vor jemandem mit einer Waffe. Deswegen kann ich mir vorstellen, dass keiner Lust hat, unbewaffnet auf die Straße zu gehen.

Was gibt es für Waffen, auf die man nicht auf den ersten Gedanken kommt?

Das Element der Überraschung ist eine Waffe. Ich habe im Februar 2022 extrem viel Überraschung gesehen. Erst bei uns. Später auf Seiten Russlands, dass die Europäer plötzlich so geschlossen reagieren, die doch sonst eigentlich zu jedem Thema uneinig sind. Europa hat sich auch selbst überschätzt. Die Europäer wussten gar nicht, dass sie so stark reagieren können oder so einig.

Was für Überraschungen haben die Russen in petto?

Ich habe mich länger mit dieser russischen Kolonne auf dem

Tunnelanzeige
207 x 149 mm
4C 1.430 Euro

TITELTHEMA

»JEDES MAL, WENN JEMAND ANGST VOR DER ATOMBOMBEN HAT, MUSS IHM KLAR SEIN: DAS IST DIE GESCHICHTE, DIE PUTIN IN MEINEN KOPF SETZEN WILL.«

Florence Gaub

Alle Preise in Euro zzgl. der gesetzlichen MwSt.

Erscheinungstermine 2025

Ausgabe N°32	2025/32	11. März 2025	AZ- und DU-Schluss	3. Februar
Ausgabe N°33	2025/33	11. Juni 2025	AZ- und DU-Schluss	5. Mai
Ausgabe N°34	2025/34	9. September 2025	AZ- und DU-Schluss	4. August
Ausgabe N°35	2025/35	9. Dezember 2025	AZ- und DU-Schluss	3. November

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung der taz:

Tel (0 30) 2 59 02 - 314

Internet www.taz.futurzwei.org

E-Mail anzeigen@taz.de

taz Verlags- und Vertriebs GmbH

Friedrichstr. 21

10969 Berlin



FUTURZWEI